

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa
Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten
Band: 98 (1991)
Heft: 11

Artikel: Das Fell des Bären
Autor: Hegetschweiler, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-679638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kaum Schatten im Modebereich

Schwarze Wolken ziehen über dem Konjunkturhimmel auf, so lauten seit längerem die Parolen in den Zeitungen. Für die Modeszenarie scheint das jedoch nicht ganz so drastisch zu stimmen. Nicht umsonst wurde auf der Igdo vom 1. bis 4. September 1991 ein Einkaufsvolumen von 4,1 Mia. Mark von 57207 Fachbesuchern plaziert. Fast 0,9 Mia. Mark wurden dabei von 9000 Besuchern auf der Igdo Dessous/Igdo Beach umgesetzt.

Neu war in diesem Bereich die Intiamamente Italia, die sich aus der Pitti Lingerie rekrutierte. Unter dem Motto «Mehr Stoff macht mehr Figur» erwies sich der einteilige Badeanzug als der absolute Renner, wobei das Oberteil jeweils so gestaltet ist, dass es als Top präsentiert werden kann. Farbfavoriten waren Schwarz/Weiss, Grau, Gold, Curry, kräftige Töne und Dessins à la Hermès. Im Wäschebereich hat Madonna die Szene belebt. Bodies mit viel elastischer Spitze setzen hier Akzente. Eine weitere interessante Neuheit auf der Igdo war die Stoffbühne, wo zwölf deutsche Weber Stofftendenzen für den Winter 1992/93 vorstellten.

Bei der DOB setzten sich im grossen und ganzen die Tendenzen von der CPD im August fort. Swingermäntel in neuen Materialien und Lack standen ebenso im Brennpunkt des Interesses wie Kleider und Minis im Stil der 60er Jahre, teilweise sogar wieder mit Petticoats. Hosen waren dagegen seltener gesehen. Eine der wenigen, die diese favorisierte, war Ella Singh. Lochoptik und Spitzen krönten die Säume der kurzen und langen Beinkleider. Daneben triumphierten viele Radler und Leggings zu Tops in vorwiegend Pastellfarben. Highlights waren Lederjacken mit grossen Applikationen sowie knallige, transparente Lederjacken. Für den Abend wurden lange schwarze Modelle mit vielen silbernen Metallverzierungen präsentiert. Gekonnt in Szene setzten sich auch die Portugiesen. Eine klare Linie verfolgte Olga T. Rego mit engen Stiftdressen aus

groben oder glänzenden Materialien. Akzente bildeten bei einigen Modellen gekreuzte Drapierungen über der Brust. Kurze Overalls sowie interessante Jackenkreationen mit aufgebrochenen Elementen im Bereich des Ellebogens sowie offenen Nähten und Stickoptiken bezeugten die Handschrift von Jose Antonio Tenente. Eine ähnliche Richtung verfolgten Manuel Alves und Jose Manuel Concalves.

Martina Reims ■

Das Fell des Bären

Als eifriger Leser dieser Kolumne kennen Sie inzwischen sicher schon meine besondere Vorliebe für die Tierwelt.

Zitronenfalter, Glühwürmchen, Hasen, Pinguine, aber auch Esel, Hunde und Katzen waren da schon vertreten. Fabelwesen wie den Kentaur gab es ebenfalls schon zu bewundern und im Januar 1990 war erstmals auch ein Bär mit von der Partie.

Aus naheliegenden Gründen, welche ich im nachfolgenden übrigens kaum genauer erklären werde, da der geneigte Leser respektive die geneigte Leserin – übrigens: wie stellen Sie sich den geneigten Leser vor? – sich dies angesichts der Preisentwicklung im Baumwollmarkt sicher gut selber vorstellen kann, lassen mich die Bären nicht mehr los.

A propos: Zu meinen Schulzeiten hätte ich für diesen vertrackten Schachtelsatz glatt eine Stilnote 3–4 erhalten!

Aber zurück zum Bären! Bären haben ja ein dickes Fell. Darum ziehen wir es ihnen gelegentlich auch ab – um uns selber daran zu wärmen – nein, nicht wir in Mitteleuropa tun dies, aber es gibt Gegenden, wo solche Felle angeboten werden. Ja und da soll es auch schon vorgekommen sein, dass einer das Fell verkaufte, bevor... – na ja, Sie kennen das Ende dieser Geschichte.

Wir sehen alle in der «ehemaligen» Sowjetunion einen riesigen Markt, das Big Business. Die Konsumenten in diesem Riesenland betrachten wir als potentielle Abnehmer für unsere kränkelnde Exportwirtschaft. Wir sehen als Baumwollinteressierte die im asiatischen Teil gelegenen Gebiete als hochwillkommene Lieferanten von billiger, hochwertiger Baumwolle für die Textilindustrien Europas und des Fernen Ostens. Verkaufen wir damit nicht das Fell des Bären, bevor er erlegt ist? Werden da nicht allzuvielen Hoffnungen geweckt? Bei uns und notabene auch in den betroffenen Gebieten selbst. Ich glaube schon, denn Devisen sind ja kaum vorhanden und mit dem Verkaufen auch grad noch das Geld zum Begleichen der Rechnung mitschicken, ist nicht jedermanns Sache. Bleibt das gute, alte Tauschgeschäft, Ware gegen Ware, z.B. westliche Technologie gegen russischen Vodka oder uzbekische Baumwolle. Ja sicher, Tauschgeschäfte sind vielleicht ein Ausweg aus der Sackgasse, aber nur ein kurzfristiger. Denn irgendwann werden sich neue Prioritäten durchsetzen und die heissen eher: Aufbau eigener Industrien basierend auf im Lande produzierten Rohstoffen und Sicherung einer ausreichenden Versorgung mit Nahrungsmitteln. Mittelfristig wird dies im Baumwollbereich aber dazu führen, dass die einzelnen Gebiete die Baumwollproduktion zugunsten von Nahrungsmitteln einschränken werden. Auch wird der Baumwollverbrauch in der lokalen Textilindustrie zunehmen.

Kurzfristig werden also sicher weiterhin grössere Mengen an sowjetischer

Baumwolle auf den internationalen Märkten erhältlich sein, mittelfristig aber dürfte es zu einem Angebotsrückgang kommen.

Und der Rest der Baumwollwelt? Was passierte dort im Laufe der letzten 30 Tage? Herausragendstes Ereignis war sicher die 2. offizielle Ernteschätzung des US-Landwirtschaftsamtes für die kommende USA-Baumwollernte 1991/92 vom 12. September. Nach dem Schocker vom 12. August – das USDA hatte damals eine sehr grosse USA-Ernte von 17 648 Mio Ballen prognostiziert – war für die Septemberschätzung eine nochmalige Erhöhung der Produktionsmenge erwartet worden. Die 17 868 Mio Ballen des 12. September lösten deshalb kaum Erstaunen aus. Der Markt nahm die Nachricht gelassen auf. Dies ganz im Gegensatz zu den Meldngen, welche dann um den 20.9. herum aus Texas zu hören waren: Im Soge eines Hurrikans über dem Golf von Mexiko stiess eine Front arktischer Luft im Raume Texas bis weit nach Süden vor und brachte den wichtigen Anbaugebieten der High Plains im Norden von Texas Temperaturen von um die 5°C. Derart tiefe Temperaturen hatte man seit Menschengedenken um diese Zeit noch nie in Texas gemessen. Sofort aufkeimende Befürchtungen über Ertragseinbussen und Qualitätsverminderungen infolge Abstoppens des Faserwachstums 1–2 Monate vor Erntetermin brachten dem NY-Terminmarkt einen Anstieg von 3.–cts/lb oder fast 5% innert Wochenfrist. Wieviele Ballen den kalten Mittseptembertagen in Texas zum Opfer gefallen sind, lässt sich kaum eruieren, eine halbe Million könnte es allemal sein. Ob die USA Ernte unter diesen Umständen die 18-Mio-Ballen-Hürde nimmt, wie viele noch Mitte September frohgemut meinten, ist mittlerweile mehr als zweifelhaft geworden.

Wie lautete doch die Geschichte vom Bärenfell?

Schliessen möchte ich heute aber für einmal nicht mit einem Fingerzeig auf den Baumwollmarkt, sondern mit einem Ausspruch des deutschen Philosophen Carl Friedrich von Weizsäcker

zum Thema Reflexionen nach dem Ende des Kommunismus (NZZ vom 9. September). Darin meint von Weizsäcker, dass der Westen letztlich unendlich atheistischer ist, als es der kommunistische Osten je gewesen sei. Der Kommunismus sah in Gott wenigstens noch einen ernstzunehmenden Gegner, dem Westen hingegen sei Gott so uninteressant, so gleichgültig geworden, dass es sich nicht einmal mehr lohne, sich mit ihm zu befassen.

Sollte uns dies nicht zu denken geben?

E. Hegetschweiler,
Volkart Cotton Ltd. ■

Kehrtwende beim Wollpreis?

Die Situation an den Wollmärkten ist durch Unsicherheit und Zurückhaltung gekennzeichnet. Zum ersten Mal seit 17 Jahren hat jetzt wieder ein Wolljahr begonnen, bei dem der Preis frei gehandelt wird. Was zuerst noch vielverspre-

chend begann, zeigte in den letzten Wochen eine z.T. deutliche Abwärtstendenz. So begannen die Auktionen in Australien mit einem Marktindikator von 586 Acts im Juli, der auf das Tiefstniveau von 434 Acts gesunken war. Aber seit Mitte Oktober hat der Marktindikator wieder angezogen. Bedeutet dies, dass die Talsohle erreicht wurde? Insgesamt wurden in Australien in den ersten drei Monaten des neuen Wolljahres 1 224 000 Ballen angeboten, von denen nur 10% zurückgenommen werden mussten. Es wird erwartet, dass sich das Wollaufkommen in Australien in diesem Jahr beträchtlich verringern wird. Während im 1990/91 noch 1013 Mio. Kilo Schurwolle erzeugt wurden, gehen für 1991/92 die Schätzungen auf 844 Mio. Kilo, was einem Rückgang von 17% entspricht.

Den Farmern geht es schlecht. Insbesondere kleinere, die zudem durch Tilgung und Zinsen belastet sind, werden gezwungen sein, ihre Existenz zu überdenken. Nach Schätzungen der AWC arbeitet mehr als die Hälfte der Farmer (1990/91) unterhalb des break-even-points.

Natürlich sind die Farmer bemüht, sich auf die neuen Nachfragebedingungen einzustellen und ein entsprechen-

ENTWICKLUNG DER WOLLPREISE (DM/KG)

MONATSDURCHSCHNITTE, BASIS REINGEWASCHEN

